



Wilfried Härle

Von Christus beauftragt

Ein biblisches Plädoyer
für Ordination und Priesterweihe von Frauen

EVANGELISCHE
VERLAGSANSTALT

BONIFATIUS

Von Christus beauftragt

*Gewidmet Papst Franziskus
in tiefer Verehrung*

Wilfried Härle

Von Christus beauftragt

Ein biblisches Plädoyer
für Ordination und
Priesterweihe von Frauen



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

BONIFATIUS

Wilfried Härle, Dr. theol., Jahrgang 1941, ist Professor em. für Systematische Theologie. Nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Heidelberg und Erlangen, Promotion und Habilitation lehrte er von 1975 bis 2006 an den Universitäten Kiel, Groningen (NL), Marburg und Heidelberg. Parallel dazu war er achtzehn Jahre lang Mitglied und zwölf Jahre lang Vorsitzender der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD und drei Jahre lang Mitglied der Enquetekommission des Deutschen Bundestages für Ethik und Recht der modernen Medizin. Seit seiner Emeritierung ist er als Buchautor, Vortragsreisender und Seelsorger am Augustinum in Stuttgart-Killesberg tätig.



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2017 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
und Bonifatius GmbH Druck – Buch – Verlag Paderborn
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig
Satz: makena plangrafik, Leipzig
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-05010-9
www.eva-leipzig.de

ISBN 978-3-89710-724-3
www.bonifatius.de

Vorwort

Warum schreibe ich als Systematischer Theologe im Ruhestand noch ein biblisches Plädoyer für Ordination und Priesterweihe von Frauen? Mir ist schon seit vielen Jahren bewusst, dass ein solches Buch nötig ist. Denn einige Aussagen der Bibel scheinen so eindeutig der Ordination und Priesterweihe von Frauen zu widersprechen, dass es wie eine Missachtung der Bibel wirken kann, wenn von evangelischen Kirchen, die sich doch auf den Grundsatz „allein durch die Schrift“ (*sola scriptura*) berufen, Frauen ordiniert werden.

Sieht man sich die Texte an, in denen evangelische Kirchenleitungen begründen, warum sie die Frauenordination nicht nur für vertretbar, sondern geradezu für notwendig halten, findet man dafür selten eine überzeugende Begründung, die sich mit dem biblischen Befund auseinandersetzt. Stattdessen wird häufig auf die veränderte Stellung der Frau in der modernen Gesellschaft oder auf den erreichten innerkirchlichen Konsens verwiesen. Solange diese Hinweise aber nicht verbunden sind mit einer fundierten *biblischen* Begründung wirken sie weder überzeugend noch für die Kirchen einladend, die sich bisher nicht für die Frauenordination oder Priesterweihe von Frauen entschieden haben oder diese Entscheidung sogar wieder rückgängig gemacht haben.

Beschäftigt man sich aber intensiv und gründlich mit dem biblischen Befund zu diesem Thema, kann man fest-

stellen, dass sich aus der Bibel unter unseren gegenwärtigen Lebensbedingungen keine Ablehnung der Frauenordination oder bzw. Priesterweihe, sondern eine *Begründung* derselben ableiten lässt.

Zu dieser Einsicht bin ich schon seit Langem gekommen und habe dabei an vielen Stellen von der sachkundigen Vorarbeit von Exegeten und Systematischen Theologen profitiert. Allerdings war ich die ganze Zeit über auch der Auffassung, ein Buch, das diese Ergebnisse zusammenfasst und die notwendigen Schlussfolgerungen aus ihnen zieht, müsse unbedingt von einer *Frau* verfasst werden. Dass dies ein törichtes Vorurteil war, ist mir erst im Jahr 2016 bewusst geworden.

Auslöser dafür waren zwei konträre kirchliche Entscheidungen, die innerhalb von zwei Tagen stattfanden: einerseits das Dekret von Papst Franziskus vom 3. Juni 2016, den Gedenktag für Maria Magdalena in den Rang eines mit den übrigen Aposteln gleichrangigen Festes zu erheben, andererseits der Änderungsbeschluss der Lettischen Lutherischen Kirche vom 3./4. Juni 2016, durch die Grundordnung der Kirche die bislang zugelassene Ordination von Frauen auszuschließen.

Diese beiden – von ihrer Größenordnung her unvergleichlichen und von ihrer Zielrichtung her unvereinbaren – Entscheidungen haben mir bewusst gemacht, dass ich nicht länger nach einer möglichen Autorin für ein solches Buch suchen, sondern es gefälligst selbst schreiben sollte, und zwar möglichst schnell. Solange solche Bücher von Frauen verfasst werden, wirken sie geradezu unvermeidlich wie Verteidigungsschriften in *eigener* Sache und geraten

dadurch leicht in ein schiefes Licht. Diesen irreführenden Eindruck möchte ich durch meine Verfasserschaft als Mann vermeiden. Ich hoffe auch durch meine bisherigen Veröffentlichungen über den christlichen Glauben* gezeigt zu haben, dass mir die biblische Botschaft von der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus durch den Heiligen Geist ein Herzensanliegen ist.

Deshalb veröffentliche ich dieses biblische Plädoyer für die Ordination und Priesterweihe von Frauen in der Hoffnung, dass Theologen und Laien, die nach biblisch fundierten Entscheidungen in der Kirche suchen, darin eine Entscheidungshilfe finden, die ihnen und uns allen hilft, die Berufung Jesu Christi zu dem Dienst, durch den er seine Kirche baut und erhält, zu vernehmen und ihr in Gewissenhaftigkeit und Freude zu folgen. Dazu verleihe Gott seinen Segen.

Dafür, dass dieses Buch nun in deutscher (und etwa gleichzeitig auch in lettischer) Sprache vorliegt, habe ich vielfältig zu danken: an erster Stelle meiner aus Lettland stammenden Ehefrau Dr. Ilze Kezbere-Härle, die im Jahr 2003 in der Lettischen Lutherischen Auslandskirche von Erzbischof Elmars Ernsts Rozitis zur Pfarrerin ordiniert wurde. Sie hat mich zu und bei meiner Arbeit ermutigt und beraten und hat von Herzen gerne die Aufgabe der Übersetzung dieses Buches in die Lettische Sprache übernommen.

Zu danken habe ich ferner der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig und dem St. Bonifatiusverlag (in den Personen von Frau Dr. Annette Weidhas und Frau Gisela Appelbaum), die – ohne zu zögern – bereit waren, dieses Buch in ökumenischer Kooperation zu veröffentlichen.

Danken möchte ich dem emeritierten Erzbischof der Lettischen Auslandskirche, Herrn Elmars Ernsts Rozitis, sowie dem Vizepräsidenten des Lutherischen Kirchenamtes in Hannover, Herrn Dr. Horst Gorski, und seinen Mitarbeitern für anfängliche Hilfe bei der Suche nach Literatur.

Zu danken habe ich schließlich Frau Silke Wedemeier von der Birkacher Filiale der Bibliothek der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, die mich bei der Beschaffung der erforderlichen Literatur unermüdlich und mit stets gleichbleibender Freundlichkeit unterstützt hat.

Ich widme dieses Buch Papst Franziskus, der durch seine Initiativen einen theologischen Weg beschritten hat, der biblisch-theologisch fundiert ist und längerfristig zu einem großen ökumenischen Fortschritt hinsichtlich der Frage der Weihe bzw. Ordination von Frauen führen kann.

Heidelberg/Ostfildern, Pfingsten 2017

Wilfried Härle

* Ich verweise dafür insbesondere auf meine „Dogmatik“, meine „Ethik“ und meine in den letzten Jahren bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig erschienenen Bücher über den Glauben an Gott: „Warum Gott?“ sowie „... und hätten ihn gern gefunden“. Gott auf der Spur“.

Inhalt

Einleitung	11
1. Das Verhältnis von Mann und Frau aus biblisch-christlicher Sicht.....	39
1.1 Mann und Frau in den biblischen Schöpfungsaussagen	39
1.2 Mann und Frau beim Sündenfall.....	48
1.3 Mann und Frau in Christus Jesus	58
2. Die biblischen Aussagen zur Verkündigung von Frauen	75
2.1 Die Aussagen aus dem paulinischen Schrifttum.....	75
2.2 Die Aussagen aus den Evangelien und der Apostelgeschichte	95
2.3 Die Aussagen über die Geistbegabung und Verkündigung von Frauen	110
3. Das Allgemeine Priestertum	115
3.1 Der biblische Befund zum Allgemeinen Priestertum	115
3.2 Die Wiederbelebung des Allgemeinen Priestertums durch die Reformation	120
3.3 Das ordinierte Amt als Schutz des Allgemeinen Priestertums	127

INHALT

4. Ordination – auch für Frauen?	131
4.1 Sinn und Bedeutung der Ordination	131
4.2 Das Sein in Christus und die Frauenordination	141
4.3 Die Bedeutung des Traditionsarguments hinsichtlich der Frauenordination	148
5. Was können wir hinsichtlich der Frauenordination von wem lernen?	157
Abkürzungen	167
Literaturverzeichnis	169
Bibelstellenregister	177

Einleitung¹

Im Jahr 1969 wurde ich ordiniert, mit mir zusammen vier andere Personen, darunter erstmalig in meiner Kirche eine Frau. Das war zwar eine Neuigkeit, aber keine Sensation. Ich kann mich nicht daran erinnern und kann es auch nicht aus der damaligen Literatur belegen, dass in dieser Zeit eine fundierte *theologische* Argumentation für die Zulassung von Frauen zur Ordination stattgefunden hätte,² sondern

¹ Wenn ich in diesem Buch von „Frauenordination“ spreche, meine ich stets auch die „Priesterweihe von Frauen“, es sei denn, ich würde darauf hinweisen, dass es um einen Unterschied zwischen „Ordination“ und „Weihe“ geht, der ausdrücklich als solcher vermerkt werden muss. Dasselbe gilt für die verschiedenen Begriffe, die für das katholische, evangelische, orthodoxe, anglikanische und freikirchliche ordinierte Amt verwendet werden.

² So schreibt Willem A. Visser't Hooft im Jahr 1954: „In den letzten Jahrzehnten sind sich die Kirchen mehr als früher darüber klar geworden, daß sie das entscheidende Wort für unsere Zeit nur dann finden, wenn sie, statt ideelle Anleihen bei der Welt zu machen, die Quellen ihres eigenen Glaubens wieder entdecken. Bisher aber haben sie noch nicht damit begonnen, diese Einsicht auch nur einigermaßen auf das große moderne Problem der rechten Beziehung zwischen Mann und Frau anzuwenden.“ (Geleitwort, in: Kathleen Bliss, Frauen in den Kirchen der Welt, 1954, S. 10). Eine Ausnahme von diesem generellen (und generell berechtigten) Urteil bildete damals die Bekenkende Kirche, in der es während des Zweiten Weltkriegs eine differenzierte und teilweise hochkarätige theologische Auseinandersetzung über die Frauenordination gegeben hatte, die freilich erst ein halbes

dieser Schritt hatte in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts in einem Großteil der reformatorischen Kirchen eine gewisse – vor allem gesellschaftlich bedingte – Selbstverständlichkeit erlangt. Ja, er erschien vielen als überfällig.

Einen differenzierten, fundierten Überblick über die Diskussion zur Frauenordination, wie sie *bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts* in den verschiedenen Kirchen, Konfessionen und Ländern geführt wurde, gibt Kathleen Bliss.³ Be-

Jahrhundert später wissenschaftlich erforscht und quellenmäßig zugänglich gemacht wurde. Siehe dazu Dagmar Herbrecht, Ilse Härter und Hannelore Erhart (Hgg.), *Der Streit um die Frauenordination in der Bekennenden Kirche*, 1997. Eine weitere, spätere Ausnahme bildet die Landeskirchliche Gemeinschaftsbewegung, die sich – wegen ihrer biblischen Orientierung – die Auseinandersetzung um den Verkündigungsdienst der Frau an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert nicht leicht, sondern so schwer wie nötig gemacht hat. Aus diesem Schrifttum habe ich an mehreren Stellen profitiert, wofür ich Dr. Norbert Schmidt von der Theologischen Hochschule Tabor in Marburg sowie Dr. Doris Lenhard aus Darmstadt dankbar bin.

³ Kathleen Bliss, *Frauen ...* (s. Anm. 2), 173 f. Einen weiteren Überblick über die allmähliche Einführung der Frauenordination in den reformatorischen Kirchen unter Berücksichtigung auch der Entwicklungen in den Freikirchen gibt Erich Geldbach in seinem Artikel „Die Stellung unterschiedlicher Kirchen zur Ordination von Frauen“ aus dem Jahr 1999. Er wählt als Einstiegspunkt die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, also die Weimarer Republik, weil mit der damaligen Einführung des Wahlrechts für Frauen und der Möglichkeit des Abiturs im Mädchenschulwesen in Deutschland erst die äußeren Bedingungen für Schritte in Richtung Theologiestudium und Ordination für Frauen gegeben waren. Aber er erinnert auch an die Vorläufer für diese Diskussionen in Gestalt von Nikolaus von Zinzendorf, John Wesley, Charles Grandison Finney und Catherine Mum-

sonders bemerkenswert ist an dieser Veröffentlichung die methodische Reflektiertheit, die z. B. in folgenden Passagen zum Ausdruck kommt:

„Warum wird nun heute die Frage der Ordination von Frauen so ernsthaft geprüft und lebhaft diskutiert – eine Frage, die jahrhundertlang niemand beschäftigte, ja, die nicht einmal in der Idee vorhanden war? Der Grund, warum die Kirchen, wenn auch nicht immer zu genau dem gleichen Zeitpunkt, fast unausweichlich vor diese Frage gestellt werden, liegt in dem radikalen Wechsel der Stellung der Frau in der Öffentlichkeit, die sich in den letzten 50 Jahren vollzogen hat. Die Kirchen selbst haben zu diesem Wandel beigetragen, nicht zuletzt dadurch, daß sie weithin mit Nachdruck für eine bessere Erziehung und höhere Bildung der Frauen eingetreten sind. Heute gibt es jedenfalls im weltlichen Raum kaum noch eine Ausbildung, zu der Frauen nicht zugelassen würden, und die sie nicht mit Erfolg durchmachen könnten; sie bekleiden verantwortliche Stellungen in den freien Berufen, in der Wohlfahrtspflege, in der Politik, im Geschäftsleben. Das sind Tatsachen – auch wenn sie längst nicht für alle Frauen zutreffen – und aus ihnen erwächst die Frage: Und was tut die Kirche? – Aber diese Frage wird nun in sehr verschiedener Form gestellt. Sie kann so lauten: ‚Warum ist der Beruf des Pfarrers der einzige oder doch fast der einzige, der Frauen auf Grund ihres Geschlechts verschlossen bleibt?‘ Diese Fragestellung, das soll ... deutlich gesagt sein, ist allerdings nicht die der Kirche

ford Booth, die Mitbegründerin der Heilsarmee. Durch diesen Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus und durch diesen Rückblick in die Geschichte bekommt die Fragestellung und Diskussion einen erfreulich erweiterten Charakter.

selbst ... Die Fragestellung in der Kirche würde eher so lauten: ‚Die Kirche braucht alle Kräfte und Gaben ihrer Glieder; die Arbeit, die ihr aufgetragen ist, übersteigt bei weitem die Möglichkeiten ihrer führenden Amtsträger, d. h. der Geistlichen. Es genügt auch nicht, Menschen zu finden, die den guten Willen haben zu helfen. Was die Kirche braucht, sind Menschen, die etwas gelernt haben und etwas können. Und da sind nun Frauen, bei denen beides vorhanden ist: der gute Wille und eine Ausbildung für die Arbeit. Was tut nun die Kirche, um diese Kräfte zu nützen?‘ – Wenn eine Kirche sich anschickt, diese Frage zu beantworten, ist sie sofort genötigt, eine ganze Reihe von anderen grundsätzlichen Fragen mit zu bedenken: etwa die nach dem Wesen des geistlichen Amtes, oder nach der Stellung der Frau in der Kirche, bzw. nach ihrer Kultfähigkeit; des weiteren erhebt sich die Frage, ob und wieweit die apostolischen Anweisungen im Neuen Testament als allgemein gültige, gesetzliche Regelungen verstanden werden müssen, und zuletzt – aber diese Frage ist trotzdem nicht unerheblich – wieweit die in einem Volk und entsprechend in seiner Kirche vorhandene Sitte beachtet und geschützt werden muß.“ (a. a. O. S. 173 f.).

Dem waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Auseinandersetzungen vorangegangen, die sich vor allem auf die *kirchliche* Anstellung von Frauen bezogen, die ein Theologiestudium und ein Vikariat erfolgreich mit Examen abgeschlossen hatten und bei denen die Frage nach der Ordination ins Pfarramt anstand. Es gab damals unterschiedliche Kompromiss- bzw. Übergangslösungen: Eine „Lösung“ bestand darin, dass die examinierten Theologinnen ein Leben

lang (Pfarr-)Vikarinnen blieben,⁴ eine andere darin, dass die Ordination zum Pfarramt für (diese) Frauen an den Verzicht auf Ehe und eine eigene Familie gebunden war, so dass eine eventuelle spätere Eheschließung den automatischen Verlust der Ordinationsrechte und des Pfarramtes zur Folge hatte.⁵

Dass man sich in der Zeit der beiden Weltkriege und danach intensiver mit der Zulassung von Frauen zum Pfarramt beschäftigte, hing naturgemäß *auch* damit zusammen, dass viele Pfarrer als Soldaten eingezogen waren und aus dem Krieg nicht zurückkamen, weil sie gefallen, vermisst oder in Gefangenschaft waren.⁶ Der dadurch bedingte Per-

⁴ Siehe dazu Anna Paulsen (Hg.), *Die Vikarin*, 1956, bes. S. 85–88 sowie dies., *Amt und Auftrag der Theologin*, 1963, bes. S. 94–96.

⁵ Lenore Volz (*Talar nicht vorgesehen*, 1994) hat dies autobiographisch dargestellt. Gerlind Schwöbel, die ebenfalls selbst Pfarrerin war, hat sich in den letzten Jahren ihres Lebens der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, einige solcher Frauenschicksale zu recherchieren, zu dokumentieren und zu publizieren, so z. B. das von Katharina Staritz (*Ich aber vertraue*, 1990) und von anderen Frauen (*Allein dem Gewissen verpflichtet*, 2001). Die detaillierteste und kenntnisreichste Übersicht über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der Frauenordination, die ich kenne, gibt auf erstaunlich knappem Raum Cornelia Schlarb in ihrem Artikel: „Frauenordination weltweit. Zur Gleichstellung der Frau im geistlichen Amt“, in: *DtPfbI* 2/2007, S. 64–69.

⁶ Das zeigt auch einer der ersten Aufrufe zum Theologiestudium von Frauen, der vor ziemlich genau 100 Jahren in der Zeitschrift *Christliche Welt* von Elsbeth Oberbeck aus dem Jahr 1918, der unter dem Titel: „Vom *Theologie-Studium* der Frauen“ veröffentlicht wurde: „Welche größere Liebe kann man den Menschen unter den Nöten

sonalmangel war zweifellos *eine* Triebfeder, um sich damals dieser Thematik zu stellen.

Eine wichtige Vorreiterrolle spielte die Einführung der Frauenordination in der Lutherischen Kirche Dänemarks im Jahr 1948⁷ sowie – nach und nach – in anderen skandinavischen und in den deutschen Lutherischen und Unierten Landeskirchen sowie in den Reformierten Kirchen. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) beschäftigt sich seit einiger Zeit immer wieder intensiv mit dieser Frage, hat aber bis heute diesen Schritt noch nicht vollzogen.⁸

dieser Zeit antun als ihnen das Evangelium Jesu Christi zu bringen? Die Pfarrer allein können die Aufgabe nicht bewältigen. Wer hilft? Was hilft? Frauenarbeit! Nach dir wird gerufen! Wir haben ja kein Priestertum, das *herrscht* über die Menschen und darum nur Männeramt sein könnte, sondern wir haben ein Pfarramt, das *dient*, und das Recht zu *dienen* hat noch keine Zeit den Frauen versagt ... Darum wagt es Schwestern, den beschwerlichen, aber beseligenden Weg des theologischen Studiums zu beschreiten!“ (Sp. 299 f.).

⁷ Dies ist dem differenzierten Bericht zu entnehmen: „Summary of Facts about the Ordination of Women in the Member Churches of the World Council of Churches“, Genf 1958, S. 7. Der gelegentlich (z. B. von Hermann Sasse, *Ordination von Frauen?* [1974], S. 3f.) erweckte Eindruck, die Frauenordination in Lutherischen Kirchen sei zuerst vom *Schwedischen* Parlament in der dortigen Staatskirche eingeführt worden, ist nicht richtig. Zum Zeitpunkt des ÖRK-Berichts von 1958 hatte Dänemark bereits seit 10 Jahren die Frauenordination eingeführt und praktiziert, während sie in Schweden noch nicht beschlossen worden war (siehe Summary S. 9). Sie wurde jedoch im Jahr 1958 auch in Schweden eingeführt.

⁸ Siehe dazu den klugen, kenntnisreichen, Luther-kritischen Aufsatz von Volker Stolle: „Luther, das ‚Amt‘ und die Frauen“ (1995), der

Wie sah es bei alledem mit den *theologischen* Argumenten für und gegen die Frauenordination aus?

Man muss rückblickend sagen: Eine umfassende *theologische Auseinandersetzung* über die Frauenordination, die im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts in vielen reformatorischen Kirchen eingeführt wurde, hat *damals* im deutschsprachigen Bereich nur in Ansätzen stattgefunden. Zwar gab es massive Angriffe einzelner Theologen *gegen* die Frauenordination,⁹ aber dem standen keine ebenso ernsthaften und

zugleich (anhand der Begriffe „Sacerdotium“, „Ministerium“, „Officium“ und „Ordo“) einen differenzierenden Beitrag zu Luthers Amtsverständnis im Verhältnis zu seiner Lehre vom Allgemeinen Priestertum darstellt.

⁹ Darunter ragen wegen ihrer Einseitigkeit und argumentativen Geschlossenheit folgende Texte heraus: die Schrift des Praktischen Theologen Fritz Zerbst (*Das Amt der Frau in der Kirche*, 1950), sowie je ein Aufsatz des Heidelberger Dogmatikers Peter Brunner (*Das Hirtenamt und die Frau*, 1959/60) sowie des nach Australien ausgewanderten ehemaligen Erlanger Systematikers Hermann Sasse (*Ordination von Frauen?* 1974). Zerbst baut seine Argumentation ganz auf den schöpfungstheologisch begründeten Gedanken der Unterordnung („Hypotage“) der Frau unter den Mann auf und versteht die Betrauung der Frau mit dem Amt der Gemeindeleitung durch Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung als „die praktische Aufhebung der Verkündigung über die Hypotage der Frau“ (a. a. O., S. 90). Peter Brunner argumentiert mit einer schöpfungstheologisch und christologisch fundierten „Kephale-Struktur“ [Kephale = Haupt] und charakterisiert deren Aufhebung durch die Zulassung von Frauen zum ordinationsgebundenen Amt als *Häresie* (a. a. O., S. 317ff.). Hermann Sasse behauptet, die von einer Frau ausgesprochene Absolution könne *nicht* „im Himmel gelte(n) und vor Gott kräftig sein“

fundierten theologischen Plädoyers bzw. Begründungen *für* die Frauenordination gegenüber, geschweige denn, dass in einem theologischen Ringen zwischen den unterschiedlichen Auffassungen ein theologischer *Konsens* in den Kirchen entstanden oder gesucht worden wäre. Und daran hat sich – abgesehen von wenigen Ausnahmen¹⁰ – nicht sehr viel geändert. Die *theologische* Substanzarmut vieler Texte, die *für* die Frauenordination eintraten und eintreten, war und ist besorgniserregend. Dieses Defizit hat mehrere Seiten: Es wird nicht ernsthaft geprüft, welche biblisch-theologischen Argumente für und welche gegen die Frauenordination sprechen, wie diese Argumente sich zu einander verhalten, wie sie jeweils zu gewichten sind sowie ob und wie eine tragfähi-

(a. a. O., S. 8). Erstaunlich ist, wie diese Autoren gleichzeitig mit der von Paulus in 1. Kor 11 nachdrücklich angemahnten Beachtung der Haartracht bzw. Kopfbedeckung umgehen, die sie alle als unmaßgeblich, weil zeitgeschichtlich bedingt abtun.

¹⁰ Siehe unten Anm. 28. Diese Ausnahmen konnten offenbar nicht verhindern, dass bei Walter Kasper (Katholische Kirche [2011], S. 339) der Eindruck entstanden ist, es sei ein Spezifikum der römisch-katholischen Kirche und der orthodoxen Kirchen (im Unterschied zu den „meisten reformatorischen Kirchen“), dass sie sich „bezüglich des kirchlichen Amtes an den Willen Jesu Christi gebunden“ wissen, während die reformatorischen Kirchen „aufgrund ihres anderen Verständnisses des kirchlichen Amtes kein grundsätzliches Problem [hatten], die gesellschaftlichen Entwicklungen nachzuvollziehen“. Ich hoffe, in diesem Buch zeigen zu können, dass sich reformatorische Theologie und Kirche nicht weniger an den Willen Jesu Christi gebunden weiß, auch wenn bzw. gerade weil sie *kein* sakramentales Verständnis des kirchlichen Amtes hat.

ge theologische Basis im Blick auf die Einführung der Frauenordination gefunden werden könnte oder bereits besteht.

Das bisher Gesagte gilt bzw. galt jedenfalls für die reformatorischen Kirchen, zwischen denen durch die Leuenberger Konkordie von 1973 volle Kirchengemeinschaft entstand bzw. besteht und die inzwischen zur Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europas (GEKE) zusammengeschlossen sind.¹¹

Es galt aber so *nicht* für manche Freikirchen, wie z. B. die Quäker, die Heilsarmee und Teile der Methodistenkirche, bei denen es schon sehr früh zu einer Öffnung für den Verkündigungsdienst von Frauen und für die Frauenordination kam. Und es galt erst recht nicht für die größte kirchliche Erneuerungsbewegung aller Zeiten, die in Gestalt charismatischer Gemeinden am 1. Januar 1900 ihren Anfang nahm und bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts (also innerhalb von 100 Jahren) bereits ca. 700 Millionen Anhänger zählte.¹² In dieser Bewegung ist der Verkündigungsdienst von Frauen zu keinem Zeitpunkt ein grundsätzliches Problem gewesen.

Anders war es lange Zeit bei einem großen Teil der baptistischen Gemeinden,¹³ in der Altkatholischen Kirche und in der anglikanischen Kirchenfamilie. Sie haben sich in den

¹¹ In kirchenkundlicher und kirchenrechtlicher Hinsicht gibt Gerhard Heintze (Das Amt der Pastorin, 1962, S. 509–516) einen sehr gründlichen Überblick über die Einführung der Frauenordination in den deutschen Landeskirchen und in den benachbarten europäischen Kirchen bis zum Beginn der sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts.

¹² Siehe Friedrich Wilhelm Graf, Der Protestantismus. Geschichte und Gegenwart (2017³), S. 56–62.

¹³ Siehe hierzu Kari Torjesen Malcolm, Christinnen jenseits von Feminismus und Traditionalismus, Neukirchen-Vluyn 1987, S. 93–96.